

Traumzeit-Geschichten
Marika Krücken



Ich schaue aus dem Fenster und sehe dem Wind zu, wie er die Tannen im Garten hin und her wiegt. Hin und her, vor und zurück!

Ununterbrochen prasselt der Regen auf die Erde nieder, während sich das Wasser in den tieferen Unebenheiten auf dem Boden sammelt und verschieden große Pfützen bildet. Gemeinsam singen sie ihr eintöniges Lied.

Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Nichts und niemand könnten mich bewegen, das Haus zu verlassen. Fröstelnd ziehe ich die Schultern hoch. Mir ist kalt!

Ich mache mich auf die Suche nach einer Wolldecke und schnappe mir ein Buch. Entspannt lehne ich mich im Sessel zurück, schlage die erste Seite auf und beginne zu lesen...

"Winterträume"

Traumzeit-Geschichten

Winterträume

Marika Krücken

Ein Buch für lange Winterabende zum Vorlesen und Träumen.
Für Kinder im ersten Lesealter und für alle, die sich die Träume
ihrer Kindheit bewahrt haben.

autorenverlag artep
Postfach 23 01 53
D-79051 Freiburg i.Br.
0761-7679272
www.autorenverlag-arte.de
© Marika Krücken
Neuaufgabe 2006
Alle Rechte liegen bei der Autorin
Druck: BoD, Norderstedt
Cover und Layout: Marika Krücken
Illustration: Marika Krücken
Printed in Germany
ISBN 3-936544-89-1
AB 2007 ISBN 978-3-936544-89-3

Träume sind die Wirklichkeit aller Kinderherzen. In meiner Kindheit habe ich Stunden damit zugebracht zu träumen. Mal war ich eine schöne Prinzessin, ein anderes Mal eine große Heldin. Ich konnte fliegen und zaubern. Für mich war die Zeit, in der ich träumte, zur Realität geworden. Eine wunderschöne Zeit.

Die Traumzeit-Geschichten sind allen Kindern gewidmet, die durch Überreizung unserer modernen Medien vergessen haben, ihre Träume zu leben und zu erleben. Kindern, die in der heutigen Zeit viel zu schnell erwachsen werden und keine Zeit zum Träumen bekommen.

Nimm Dir die Zeit zum Träumen.

Ich danke meiner Familie – HEGDL – und dem Autorenverlag Artep für die Unterstützung bei der Veröffentlichung meines zweiten Buches „Winterträume“.

Ein wundersamer Traum

Als wieder einmal das Jahr zu Ende ging, zeigte der Winter mit kräftig aufgeblähten Wangen was er alles konnte. Carolina schaute vom Küchenfenster aus dem brausenden Schneetreiben zu.

„Mama, warum sieht der Regen weiß aus?“

Sie drehte sich um und schaute ihre Mutter fragend an.

„Weil der Regen, wenn es sehr kalt ist, als Schnee zur Erde fällt“, erklärte ihr die Mutter.

„Hhm“, nachdenklich legte das Mädchen einen Finger an ihre Nasenspitze, „aber warum ist der Schnee weiß?“

„Weil es jetzt Zeit zum Schlafen ist und gleich der Sandmann kommt. Ich lese dir noch eine Geschichte vor“, versuchte Carolinas Mama ihre kleine Tochter abzulenken.

Dick vermummt, einen viel zu großen Mantel an, Schal, Mütze, Handschuhe und schwere Stiefel an den Füßen, so klopfte der Winter polternd an das große Eisentor des Mondes.

Er freute sich riesig, weil er endlich wieder gebraucht wurde und so richtig nach Herzenslust wintern konnte.



„Meister Mond, du kannst nun einige deiner Sternenkinder an ihren Platz am Himmel stellen. Für heute bin ich mit meiner Arbeit fertig und rechtschaffen müde. Ich glaube, ich habe mir jetzt ein kleines Nickerchen verdient!“

Der Mond beeilte sich der Aufforderung des Winters nachzukommen, damit alles seine Ordnung hatte und die Eltern der Kinder sich nicht beschwerten. Die kleinen Mädchen und Jungen wollten nicht eher ins Bett gehen und schlafen, bevor es draußen dunkel war und die Sterne am Himmel leuchteten.

Hastig lief er zur großen Trommel und trommelte, was die Stöcke hielten, damit auch die letzten Schlafmützensternchen ihn hörten und wie der Blitz angerannt kamen.

„Los, los! Schnell auf eure Plätze! Der Winter hat aufgehört zu schneien. Es soll eine schöne, sternklare Nacht werden.“

Die kleinen Sternchen reckten und streckten sich, gähnten und rieben sich die Augen blank.

„Meister Mond, ist es denn schon wieder so weit? Wir sind doch noch so müde“, maulten sie.

Besonders Goldlöckchen, Silberschweifchen und Purzelchen fiel es immer am schwersten von allen.

„Ja, ja, es ist doch immer dasselbe. Morgens wollen sie nicht ins Bett und abends finden sie nicht wieder hinaus“, donnerte Meister Mond.

Die Sternchen flitzten in alle Himmelsrichtungen auseinander und stellten sich - ein jedes auf seinen Platz.

Der Mond lief noch schnell zum goldenen Himmelstelefon. Umständlich kramte er einen Zettel aus seiner Tasche heraus und wählte eine lange Nummer.



327 478 343 783686637 866 72636266

DASISTDIERUFNUMMERVOMSANDMANN

Eine verschlafene Stimme am anderen Ende der Leitung fragte: „Hallo, wer ist dort?“

„Guten Abend, Herr Sandmann“, rief der Mond in den Apparat. „Bitte entschuldigen Sie die Störung. Ich wollte Sie nur daran erinnern, dass es Zeit wird, die Kinder ins Traumland zu führen.“

„Oje, ist es wirklich schon so spät? Dann muss ich mich aber sputen!“

Der Sandmann packte seinen großen Sack, schwang ihn über die Schulter und machte sich auf den Weg.

An dieser Stelle machte Carolinas Mama eine Pause und schaute auf ihr kleines Mädchen. Carolina hatte die Augen geschlossen und schlief tief und fest. Die Mutter stand auf, löschte das Licht und schlich auf Zehenspitzen zur Tür.



Leise zog sie die Türe ins Schloss.

„So, jetzt nur noch schnell zur kleinen Carolina und dann ab ins warme Wolkenbett“, gähnte der Sandmann und ließ sich prustend aufs Dach fallen. Er kletterte durch den Schornstein hinunter. Leise öffnete er die Kinderzimmertür. „Mal sehen, welchen Traum wir noch für Carolina haben.“

Ein glänzender Sandstrahl flimmerte durch das Zimmer, so als würden Millionen kleiner Sternchen tanzen. Sie legten sich auf das schlafende Kind und deckten es zu.



In einem kleinen Fischerdorf in Grönland stand Anuks Vater traurig und mit leerem Korb vor seiner Familie. Er hatte schon wieder keine Fische gefangen und morgen war Weihnachten.



Seit Tagen war es bitter kalt. Der See war fast bis auf den Grund zugefroren. Die Menschen und Tiere fanden keine Nahrung. Selbst die Tränen an ihren Augen waren keine Tränen. Sie lagen als kleine Eiskristalle auf den Gesichtern.

„So kann es nicht weitergehen“, sagte Anuks Vater. „Ich gehe zur weisen Frau. Sie muss uns helfen.“

Erschrocken schlug Anuks Mutter die Hände vors Gesicht. „Zur weisen Frau!“, rief sie. „Aber der Weg ist doch so weit und beschwerlich.“

„Es hilft nichts!“, erwiderte Anuks Vater. „Ich muss es versuchen und Anuk wird mich begleiten.“

Es war wirklich kein leichter Weg. Sie mussten durch Unterholz und tiefes Gestrüpp. Der Wind blies ihnen die Zweige der Bäume ins Gesicht. Die weise Frau wohnte in einer Höhle im Wald. Sie wollten schon aufgeben und wieder umkehren. Da endlich kamen sie an eine kleine Lichtung und fanden den Eingang zur Höhle. Zögernd traten sie ein.

Anuks Vater rief: „Hallo, ist dort jemand?“

Aus der Tiefe der Höhle schallte sein Echo zurück.

„Wer wünscht mich zu sprechen?“, antwortete ihnen eine Stimme.



„Ich bin ein Fischer, unten aus dem Dorf und das ist mein Sohn Anuk. Wir wissen uns keinen Rat mehr. Die Tiere und Menschen finden keine Nahrung, weil es so bitter kalt und der See zugefroren ist.“

Die weise Frau trat aus der Dunkelheit heraus.

„Im Buch der Weisheit steht geschrieben: Wenn es irgendwo auf der Welt ein kleines Mädchen gibt, welches einen ganzen Tag lang so lieb ist, dass es einen wunderschönen Traum geschenkt bekommt, dann wird durch das Lachen dieses Kindes das Eis schmelzen. Der See wird wieder Fische haben und die Menschen und Tiere wieder Nahrung.“

Ungläubig sahen Anuk und der Vater die weise Frau an.

Aber was konnten sie tun?

Sie mussten sich wieder auf den Heimweg machen, denn schon bald brach die Nacht herein.

„Ob es wirklich so ein Kind gibt, das einen ganzen Tag lang lieb sein konnte?“, überlegte Anuks Vater und seufzte.



In der Nähe ihres Dorfes hörten sie lautes Geplätscher. Sie liefen so schnell sie konnten aus dem Wald heraus und trauten ihren Augen kaum. Vom Gletscher brachen große Eisbrocken, die krachend in die Tiefe stürzten. Der See war offen und er wimmelte voller Fische.

Die Dorfbewohner, Anuks Mutter und seine Geschwister tanzten singend um einen riesigen

Tannenbaum, der mitten auf dem Marktplatz stand und in hellem Kerzenglanz erstrahlte. Als sie Anuk und seinen Vater sahen, hoben sie die Arme, winkten und riefen glücklich:

*„Frohe Weihnachten! Frohe
Weihnachten!“*



Im Kinderzimmer zog Carolinas Mutter die Vorhänge an den Fenstern zurück. Sie schaute in das glücklich lächelnde Gesicht ihrer kleinen Tochter.



„Schade eigentlich, dass ich sie wecken muss. Sie scheint einen besonders schönen Traum zu haben“, dachte sie und rief: „Aufstehen, du kleine

Schlafmütze, die Kinder im Kindergarten warten schon auf dich!“



Hier kannst Du Deinen Traum erzählen!